

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig

Nr. 41.

Mittwoch den 23. Mai 1906.

16. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern werden die beiden Krammärkte der Stadt Pulsnitz künftig am Sonntag nach dem 13. Juli und Sonntag nach dem 29. September abgehalten werden. Die Märkte beginnen Sonntag mittags und endigen Montag abends.

Hiernach werden die beiden diesjährigen Krammärkte am 15. Juli und 30. September 1906 abgehalten werden.  
Pulsnitz, den 8. Mai 1906.

Der Stadtrat.  
Dr. Michael, Bürgermeister.

**Vertikales und Sächsisches.**  
Bretinig. Der kommende Sonntag bringt uns wieder ein Gustav-Aboltsfest. Die Einladungen an unsere Behörden und Vereine und an die Nachbargemeinden sind schon ausgegangen und wir hoffen, daß ihnen recht zahlreiche Folge geleistet wird. Es ist nicht das erste solche Fest in Bretinig. Im Jahre 1899 schon, also vor 7 Jahren, haben wir unsere Pulsnitzer Gustav-Aboltsfeste im Beherbergt, damals aber noch ohne eigenes Festhaus. Nun wars gerade die neue Kirche, die den Blick wieder auf Bretinig lenkte und uns die Anfrage brachte: „Können wir nicht einmal in Eurem schönen Gotteshaus feiern?“ Und die Bretiniger sagten ja. Wo es gilt, einer Pflicht der Gastfreundschaft Genüge zu leisten, da ist ihnen ja immer Ehrensache gewesen, zur Stelle zu sein. Diesmal war es dem Vorstand des Gustav-Aboltsvereins um so willkommener, da nächstes Jahr jedenfalls das große Gustav-Aboltsfest des Dresdner Hauptvereins in Pulsnitz abgehalten werden wird, so ist man doppelt dankbar für auswärtige Aufnahmen. Das war freilich schon im Herbst. Unterdes ist die Gemeinde verwaist. Aber sie wollte doch gern ihr Wort einlösen, und auch als Widme kann sie den Ruf ihres Hauses wahrnehmen — ihren Herrn beherbergen. So wollen wir denn recht treulich tun und uns recht zahlreich zusammenfinden dazu. Im Gottesdienst nachm. 3 Uhr wird Herr P. Fischer aus Lichtenhain in der sächsischen Schweiz predigen. Vielleicht befinden sich manche noch auf die treffliche Predigt, mit der er vor einigen Jahren in Hauswalde die Herzen erweicht hat. Sie hat den Kirchenvorstand gerade auf ihn wieder hingedeutet, und wir können sicher sein, daß uns eine schöne Festgabe geboten wird. Sie wird aber auch in der Nachversammlung nicht fehlen, die nachm. 5 Uhr im Deutschen Haus abgehalten wird. Die Namen der Herren P. Schulze und P. Reich in Pulsnitz und P. Schreiber in Obergröhrsdorf bürgen dafür. P. Reich wird über Schwaben reden, wo ja unsere Pfleghinder — Schwaben, Kuffig, Herrmannsfein, Klostergrab — sich befinden. P. Schreiber über Posen, wo dies Jahr das ganze evangelische Deutschland mit seinen Grenzländern großes allgemeines machte es der Cholera halber verschoben werden. Wie notwendig wir dort mit unseren Gustav-Aboltsfesten gehalten werden, wird sich uns zeigen. Gott schenke gut Wetter, viel Gutes, fröhliche Herzen, gutes Gelingen zum Feste!

Bretinig. Vor dem Kriegsgericht in Dresden wird am Montag den 28. Mai gegen den Einbrecher und Deserteur Runath, gebürtig aus Hauswalde, verhandelt.

Bretinig. Am 1. Pfingstfeiertage konzentrierten wir alljährlich, die beliebten „Schachwitzer Säger“ im hiesigen Schützenhaus. Das aufgestellte Programm ist ein sehr gutes und weist vortreffliche Darbietungen in jeder Weise auf. Als Novität „Bergmannsfind“ (auf die Frankfurter Grubenkatastrophen hin gedichtet und komponiert).

Das Konzert dürfte geeignet sein, den geehrten Besuchern einige Stunden köstlichen Ohrenschmaus zu bieten.

Bretinig. Die diesjährige Sitzung der Kommandanten der freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Ramez findet Sonntag, den 27. Mai, im Restaurant zum Bürgergarten in Pulsnitz statt.

— Immerwährende Dämmerung. Jetzt beginnt die Zeit der immerwährenden Dämmerung, die schönsten Wochen auf der Höhe des Jahres. Möchte ihnen ein heiterer Himmel leuchten. Diese Periode, während deren es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nie ganz dunkel wird und vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, endet nach den astronomischen Angaben mit dem 19. Juli.

Großröhrsdorf. Der Eigentümer des vor einiger Zeit im Restaurant „Vater Jahr“ stehen gebliebenen Fahrrades, wovon wir kürzlich berichteten, hat sich gemeldet. Es ist ein in der nächsten Nachbarschaft wohnender Arbeiter P.

Döhrn. Bei dem schweren Gewitter am letzten Freitag traf der Blitz das Haus des Wirtschaftsbefizers Bruno Runath im Ortsteil Röberhäuser, ohne jedoch zu zünden. Der Besitzer sowie seine drei Kinder befanden sich zu dieser Zeit gerade im Stalle dicht an der Türe, als sie von dem Luftdruck umgeworfen wurden. Einen Schaden an ihrer Gesundheit haben dieselben zum Glück nicht erlitten.

Pulsnitz. Die hiesige Sanitätskolonne hält nächsten Sonntag nachmittags im Gelände von Oberlichtenau (Niederdorf) eine Hauptübung ab. Die Kolonne sammelt punkt 2 Uhr im Restaurant „zum Pulsnitztal“.

Dresden. Von dem abends 8 Uhr 6 Minuten von Arnsdorf nach hier verkehrenden Personenzuge ist am Freitag zwischen Klotzsche und hier ein Glaschleifermeister aus Deuben abgefahren und getötet worden. Sozial bis jetzt festzustellen konnte, hat der Unglückliche den Tod selbst gesucht.

— Die Parade vor St. Majestät dem König findet am 25. Mai um 1 Uhr nachmittags auf dem Mannplatz statt. Anzug: Paradeanzug. Kavallerie, Feldartillerie, Train: parademäßige Pferdeausrückung. Die Paradeaufstellung ist folgende: Es stehen: Kadetten: in aufgeschlossener Kompaniekolonne, 12 Roten Zugstärke; Fußtruppen: in aufgeschlossener Tiefkolonne (4 Schritt Zugabstand), 14 Roten Zugstärke; Feldartillerie und Train: in Tiefkolonne. Eine halbe Stunde vor Beginn der Parade stehen die Truppen zum Einrücken in die Paradeaufstellung hinter den Trefflinien bereit. Beim Einrücken, das nach Aufpflanzen des Seitengewehrs zu dieser Zeit von selbst erfolgt, stellen sich die rechten Flügelunteroffiziere der vordersten Staffeln der Fußtruppen an den Markierpfählen auf, die rechten Flügelunteroffiziere der berittenen Waffen dicht links neben den Pfählen. Die Fahnen treten neben die Zugführer der ersten Büge der vordersten Kompanien.

Dresden, 19. Mai. Der Friede in der Metallindustrie in der Reichshauptmann-

schaft Dresden. Eine von mehr als 2000 Metallarbeitern besuchte Versammlung beschloß heute vormittag gegen 3 Stimmen, den zwischen ihrer Einigungs-Kommission und den Metallindustriellen abgeschlossenen Vertrag anzunehmen. Damit ist der Friede in der Metallindustrie in der Reichshauptmannschaft Dresden, welcher 6 Wochen beide Teile schwer geschädigt hat, gesichert. In den angenommenen Einigungsvorschlägen haben die Industriellen möglichste Entgegenkommen: 9 1/2 stündige Arbeitszeit, Regelung der Ueberstunden, Gewährleistung des Stundenlohnes, Bezahlung des unverschuldeten Fehlgusses und keine Maßregelung bei Wiederaufnahme der Arbeit, an den Tag gelegt. Andererseits haben auch die streikenden Formier- und Blecher auf wesentliche Forderungen, die sie anfangs unter allen Umständen durchdrücken wollten, Verzicht leisten müssen.

Dresden, 19. Mai. Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatten sich heute vor dem Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 der 1876 in Bismar geborene Oberleutnant Helmuth Ludwig Otto von Schulz und der 1876 zu Binden geborene Leutnant Karl Ludwig Heinrich Paulke zu verantworten. v. Schulz diente früher im 31. Infanterieregiment, Paulke im 13. Pionierbataillon, beide gehören seit dem Jahre 1904 der Schutztruppe von Südwestafrika an und haben die Feldzüge gegen die Hereros und Hottentotten mitgemacht. Am Vormittag des 14. Februar in der zwölften Stunde hat zwischen den beiden Angeklagten in der Jungfernhöhe bei Berlin ein Pistolenduell stattgefunden, dessen Bedingungen dreimaliger Kugelwechsel und 25 Schritt Distanz waren, das aber doch unblutig verlief und dem dann die Ausföhnung folgte. Soweit die Gründe des Duells in Erörterung gelangten, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Aus der Urteilsbegründung ging jedoch der Anlaß hervor. Danach hat Oberleutnant v. Schulz dem Mitangeklagten Paulke während eines Besuchs in Südwestafrika vor versammelter Mannschaft einen schweren Vorwurf gemacht, der aber ungerichtet war. Infolgedessen hat der Beleidigte dem Beleidiger eine Forderung zugehen lassen. Das Gericht verurteilte nach einstündiger Verhandlung von Schulz zu 4 Monaten und Paulke zu 3 Monaten Festungshaft.

— Sturz mit dem Pferde. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag früh auf dem Heller bei Dresden. Der zur Militärreitankalt Dresden kommandierte Leutnant von Ehrenstein stürzte mit dem Pferde beim Springen über einen Graben. Er trug eine Gehirnerschütterung davon.

Johanngeorgenstadt, 19. Mai. In Dörschewitz bei der böhmischen Grenzstadt Reubetz schlug der Blitz in einen Reubau und tötete den 57 Jahre alten Maurer Pfeifer, den 18 Jahre alten Maurerlehrling Lorenz und die 30 Jahre alte Kalkträgerin Japs. — In Dörlingen wurde im Hause der Spizenghändlerin Erka de. Handschuhmacher Zenker durch Blitzeschlag 10 wer verletzt.

— Eine mutige Tat führte die erwachsene Tochter des Schuppenhauswirts Böttger in

Frohburg aus. Die beiden Kinder eines Tierarztes, im Alter von 4 und 2 Jahren, rollten auf einem Sportwagen die abschüssige Straße hinab und fielen in die unten vorbeistießende Wyhre. Rasch entschlossen sprang das junge Mädchen den beiden Kindern nach und rettete sie mit Hilfe ihres zwölfjährigen Bruders. Zum Danke dafür erhielt sie von der Mutter der Kinder eine goldene Uhr geschenkt.

Mügelu (Be, Leipzig), 20. Mai. Ueber die Stadt Mügelu und die Nachbarorte ging letzte Nacht ein furchtbarer Volksbrand nieder. Viele Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Das Parterre im Hause des Fahrradhändlers Kähler wurde so weit unter Wasser gesetzt, daß der dort schlafende Arbeiter Sulich mit seinem Bette bis an die Decke gehoben wurde. Er konnte sich nur mit Gefahr seines Lebens über die vom Wasser ausgehobene Zimmertür in das Obergeschoß retten. Der Schutzmann Klingner mußte bis zum Hals im Wasser waten, seine ganze Habe im Stiche lassend. Der Schutzmann Einbock wurde beim Patrouillengang von dem herankommenden Wasser überrascht und von einem Balken, den die Flut mit sich führte, mit furchtbarer Gewalt gegen ein Haus gedrängt. Vor der Tür des Materialhändlers Hausmann hatte sich eine etwa 7 Meter lang, die ganze Straße sperrende Barrikade aus fortgeschwemmtem Holz aufgeschichtet. Die Kirchhofsmauer ist fast gänzlich zerstört. Der Arbeiter Teschner mußte von der Feuerwehr aus seiner Wohnung geholt werden. Die Ernte ist ganz vernichtet. Die Bahnverbindungen waren den ganzen Tag über unterbrochen, da die Dämme unterspült sind.

— Zwei Leipziger bei einem Bankraub verhaftet. Aus München wird berichtet: Einen Bankraub versuchten Freitag vormittag zwei junge Burschen in dem Bankgeschäft von Kappeller in der Briener Straße in München. Nachdem sie sich eine 10-Dollarnote angeeignet hatten, drängten sie mit vorgehaltenen Revolvern das Personal in den Schalteraum zurück und verlangten die Öffnung des Geldschrankes. Da in demselben Moment der Aufseher den Laden betrat, küßelten sie; sie konnten aber bald in einem benachbarten Kellerraum verhaftet werden. Die Täter sind der Kaufmannslehrling Wilhelm Jockarth aus Leipzig-Gohlis, der vor kurzer Zeit nach Unterschlagung von 2000 Mark aus Leipzig geflüchtet war, und der Kaufmannslehrling Otto Wingeß aus Leipzig-Entritzsch.

— Ein schweres Gewitter entlud sich am letzten Sonnabend über Dörschewitz und die nähere Umgebung. Dabei fielen Schloßen, welche in den Gärten, Feldern und Häusern ganz bedeutenden Schaden anrichteten. Die Schloßen lagen 2 Zentimeter dick auf dem Erdboden. Die Ernte in Klein-Modritz, Rochau und Schalkhausen ist gänzlich vernichtet worden. In Rochau sind ca. 100 Schweine ertrunken. In Rochau hat das Hochwasser eine Brücke weggerissen.

Kirchennachrichten von Bretinig.  
Himmelfahrt: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Das Kaiserpaar traf am 19. d. wieder in Potsdam ein.

\* Die feierliche Befragung der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen fand in Gegenwart des Kaiserpaars und vieler Fürstlichkeiten am 19. d. in Nikolae bei Potsdam statt.

\* Der Kaiser hat den Hinterbliebenen von Karl Schurz durch den deutschen Botschafter in Washington, Fredr. Sped. v. Sternburg, sein herzlichstes Beileid aussprechen lassen.

\* Oberst v. Deimling übernimmt das Oberkommando in Südwestafrika, Major Duabé das der Schutztruppe.

\* Der Bundesrat hat die Diktatorvorlage nach den Beschlüssen des Reichstags angenommen.

\* Der von der Kolonialverwaltung fertige Nachtragsetat enthält außer der Forderung von 10 1/2 Mill. Entschädigung für die Anleiher noch einen Betrag von 800 000 M. zwecks Ansiedelung von Schutztruppenoldaten. Die Rate, die für die Bahn Rabat-Reinmannshoop jetzt gefordert wird, beträgt 5 Mill. M. Es liegt der Kolonialverwaltung ganz besonders daran, daß der Nachtragsetat noch vor der Verlesung des Reichstags zur Beratung gelangt.

\* Der internationale Hotelbesitzer-Verein, der seinen Sitz in Wien hat und fast sämtliche Besitzer der großen Hotels in Deutschland zu Mitgliedern zählt, hat an Bundesrat und Reichstag unter Hinweis auf die billigen Fahrpreise in der Schweiz, Belgien und Holland einen Protest gegen den Fahrkartenkempel gerichtet.

\* Der von den deutschen Truppen in Südwestafrika über die englische Grenze in die Kapkolonie gebrachte Moringa ist von den Engländern gefangen genommen worden. Damit ist der letzte und gefährlichste Granat Deutschlands abgetan. Der Aufstand dürfte sich nunmehr seinem Ende nähern.

Frankreich.

\* Der Marineminister erklärte in einer Rede, es sei für Frankreich eine große Unklugheit, jetzt an Abdrückung zu denken. Alle Mächte der Welt haben in letzter Zeit unmissbar ihr Kriegsmaterial verbessert und vermehrt; wir müssen dies ebenfalls tun, um unsern zweiten Rang als Seemacht zu behaupten. Wir dürfen nicht Gefahr laufen, diesen Rang auch nur für einige Stunden zu verlieren; das ist unsre unmittelbare dringende Pflicht. Später werden wir dann sehen, daß noch andre Pflichten zu erfüllen sind.

England.

\* Das Oberhaus lehnte in der zweiten Lesung den Gesetzentwurf, durch den verhindert werden soll, daß fremde Staatsangehörige nach England kommen, um englische Arbeiter während des Streiks zu ersetzen, mit 98 gegen 24 Stimmen ab. Der Gesetzentwurf war im Unterhaus von Lord Cardie (Arbeitspartei) eingebracht und dort ohne Einspruch in allen Lesungen angenommen worden.

Schweiz.

\* Der Vorsitzende der Konferenz von Algiciras hat dem Bundespräsidenten die Konferenzbeschlüsse, soweit sie die Schweiz betreffen (Polizei und Bank in Marokko), offiziell mitgeteilt. Der Bundesrat wird erst um Vorklage für den Polizeieinspektionsposten ersucht werden, nachdem die beteiligten Staaten die Konferenzbeschlüsse genehmigt haben.

Italien.

\* In der stürmischen Donnerstags-Sitzung der Deputiertenkammer gelang es der Opposition, das Ministerium Sonnino zu Fall zu bringen. Während Sonnino verlangte, daß spätestens am 28. d. der Kommissionsbericht über die Verkauflichung der italienischen Südbahn in der Deputiertenkammer vorgelesen werden solle, nahm die Kammer mit 179 gegen 163 Stimmen bei 40 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung an,

in der die Festsetzung des von der Regierung geforderten Termins abgelehnt wird. Das Ministerium hat also in der Kammer für grandlegende Fragen keine Mehrheit mehr und muß demgemäß abtreten.

Spanien.

\* Der frühere Ministerpräsident Montero Alos erklärte hinsichtlich der für Spanien auf der Konferenz von Algiciras erzielten Ergebnisse, daß er schon vor Beginn der Konferenz mit dem französischen Botschafter einen vorteilhafteren Vertrag abgeschlossen habe; denn nach diesem hätte die Karolobank ausschließlich mit spanischem Kapital begründet und die spanische Kräfte mit Zahlungskraft in Besitz genommen werden sollen.



Christoph Columbus.

Am 21. d. waren es 400 Jahre, daß Amerikas Entdecker in Valladolid (Spanien) die Augen zum ersten Mal erschaut. Er war 1446 oder 1456 in Genua geboren.

Hinsichtlich der Polizeifrage hätte der Vorteil für Spanien in dem Rechte bestanden, den Schmuggel zu Wasser und zu Lande zu verfolgen.

Rußland.

\* Die gesonte Antwort-Adresse an den Zaren ist von der Duma in allen Punkten mit demnächstigen Beifall angenommen worden, ebenso die Agrarfrage unter Einschluß der Enteignung der Kirchen- und Klosterländereien. Professor Kowalewski versuchte internationale Politik in die Debatte zu ziehen, indem er äußerte, Rußland müsse die Vorkriegszeit über alle Flüsse, die in Rußlands wie des Auslandes ausfließen, Radofoto (radikal) widerlegen den Antrag mit der Begründung, die Duma habe genug im Innern zu tun. Die innere Politik müsse augenblicklich der äußeren unbedingte fern bleiben.

\* Die Amnestie hat nun auch den Ministerrat beschäftigt. Das Ministerium hat in seiner Mehrheit dem Zaren angetragen, an seinem Geburtstag (19. d.) eine Amnestie zu erlassen, von der jedoch Militärpersonen und Bauern, die an den Bauernaufständen beteiligt waren, sowie alle Räuber und Mörder ausgeschlossen sein sollen. Gegen die Amnestie haben sich drei Minister, unter ihnen bezeichnenderweise Premierminister Gorewlin, ausgesprochen. (Sehr beliebt war es schon nicht, durch seine Stellungnahme zur Lebensfrage der Duma dürfte er sich alles Vertrauen der Duma-mitglieder verschert haben.)

\* Trepow hat seinen gefährlichen Einfluß auf den Zaren immer noch nicht verloren, denn aus seiner Quelle verläutet, auch das Ministerium Gorewlin kämpfte mit dem Einflusse Trepows. Gorewlin verlangt infolgedessen angeblich die vollkommene Entfernung Trepows und macht sich gegen die Ernennung des letzteren zum Minister des Hofes. Der Zar hingegen getraut sich nicht, den Gewaltmenschen, der mit eiserner Hand in Rußland die Revolution niederstößt, zu entlassen.

Balkanstaaten.

\* Der frühere serbische Kriegsminister

Obrst Andrejew, der Gouverneur von Niß, wurde seines Amtes enthoben und durch den Grenzkommissar Obersten Jurischitsch ersetzt. Die Entsendung erfolgte zweifellos, weil Andrejew der Antiserbischbewegung, deren Haupt Niß ist, nicht Herr werden konnte. (Das ist allerdings nicht in die Geheimnisse des serbischen Hofes bilden.)

Amerika.

\* Das Repräsentantenhaus in Washington verweigerte den Bau der geplanten großen Kriegsschiffe.

Asien.

\* Nachrichten aus Peking besagen, daß England und China einen Vertrag über die Rückgabe der Hai-Wei-Isel abgeschlossen hätten. Danach hat China Hai-Wei-Isel zu einer Flottenstation zu machen und darf es keiner andern Macht als Sicherheit geben oder verpachten. China verpflichtet sich ferner, die dort von England gemachten Anlagen zu erhalten und Eingekorene und Ausländer in Hai-Wei-Isel durch seine Truppen zu schützen. (England wird also sein Schmerzenskind ohne alle Verluste los.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag nach kurzer Debatte die Börsenreformvorlage in dritter Lesung an. Hieran folgte die Beratung der von der Mehrheit der Steuerkommission vorgeschlagenen Resolutionen über den Fall der Porzellanfabrikation für Porzellan, Druckerei und Warenproben im Orts- und Nachborsprecher, sowie eine anderweitige Regelung der Gebühren für außerordentliche Zeltungsbeiträge. Da der Staatssekretär Hülse noch nicht vom Reichstagskongress zurück war, so übernahm Unterstaatssekretär Sydow die Aufgabe, die Zustimmung der Reichstagskommission zu der Resolution zu rechtfertigen. Abg. Arendt (freil.) empfahl seinen Antrag, das Postkartenporto auf 3 Pf. zu erhöhen, während er der von der Kommission vorgeschlagenen Herabsetzung der Gebühren für außerordentliche Zeltungsbeiträge zustimmte. Reichstagssekretär Frk. v. Stengel befragte den Antrag Arendt, der die zu erwartenden Vereinnahmungen um sechs Millionen Mark vermindern würde. Unterstaatssekretär Sydow antwortete sich in demselben Sinne. Die freifinnigen Abg. Tode und Singer (soz.) sprachen sich gegen die Resolution und den Antrag Arendt aus, der nach weiterer Debatte abgelehnt wurde. Die Resolution der Kommission wurde angenommen.

Am 18. d. wird der Gesetzentwurf über die Rückgabe von Reichskassenscheinen über 10 M. nach einer kurzen Debatte des Abg. Arendt (freif.) in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung der Reichsfinanzreform.

In der Generaldebatte führt Abg. Büding (nat.-lib.) aus: Die Reichsfinanzreform ist vielleicht die größte Aufgabe, die der deutsche Reichstag seit seinem Bestehen zu lösen gehabt hat. Die Reichsfinanzreform, die leider von der fürstlichen Partei im Verein mit der Sozialdemokratie beworben wird, ist in einem liberalen Sinne undurchführbar. Für eine Reichsreform ist eine Mehrheit hier im Hause nicht zu haben. Gewiss ist ein Teil der neuen Steuern nicht einwandfrei. Jedes einzelne Mitglied der Mehrheit hat eben Opfer seiner Überzeugung bringen müssen im Interesse der Wohlthat. Wir vertreten das nationale Wohl der Reichsfinanzreform mit gutem Gewissen vor dem Lande.

Abg. Rolke (soz.) sprach die rechte Seite, die anstatt Bier Wein trinken, die nicht Zigaretten rauchen und nicht Automobile fahren, werden von den neuen Steuern gar nicht getroffen. Diese sollen natürlich nur den ärmeren Klassen zur Last kommen. Ich bin sicher, diese Reichsreform einzuführen? Das Reichstagsamt kann sich ja bereit erklären, die Einkommensteuer als eine indirekte Steuer zu erklären. Die Zigarettensteuer ist ein beispiellos schwerer, schmerzlicher, wie er bisher noch nie dazwischen ist. Das geht schon daraus hervor, daß dieselben Herren, die das Reichsgesetz gemacht haben, jetzt nicht weniger als 23 Paragraphen ändern wollen. Wir werden die Steuerreform mit aller Macht bekämpfen.

Abg. Dietrich (konf.): Ich glaube, daß die Steuerkommission eine große gelehrliche Arbeit geleistet hat, an der sich jeder beteiligen sollte, der Verständnis für die Notwendigkeit der Umgestaltung der Reichsfinanzen hat. Die Kritik des Abg. Rolke war höchst oberflächlich, er sprach gerade so, als handle es sich nur um die Steuerreform, sondern um den Postfall. Er hat wieder von der Behandlung der letzten Wahlen geredet. Ja, rauchen

dem die in erster Reihe Zigaretten, fahnen denn in erster Reihe Automobile? Wegen die Zigarettensteuer habe auch ich mit einem Teil meiner Bekannten; aber sie sind abgeschwächt durch die größere Gehaltung, die der Stempel erheben. Zusammen sind sie so groß, daß ein kleiner meiner Freunde darüber nicht hinwegkommen könnte. (Das ist allerdings nicht in die Geheimnisse gegen die ganze Reform klammern sich.)

Abg. Müller-Sagan (freil. Sp.): Herr Reichstag hat sozusagen auf wilder Hand die die Vorlage plädiert. Die Angriffe des Abgeordneten Dietrich auf den § 6 des Flottengesetzes mögen der Rats geht. Das Zentrum hat bisher dem § 6 des Flottengesetzes beigehalten, doch dem Buchstaben als dem Geiste nach. Wir haben aber in der Praxis an diesem seit und haben mit ihm in Widerspruch stehende Vorlage abgelehnt. Abg. Spahn (Zentr.): Die Fortschrittspartei trifft den armen Mann nicht, denn der Arbeiter ist ausgenommen. § 6 des Flottengesetzes durch die Vorlage nicht berührt. Wir müssen deswegen die Reichsfinanzvorlage zur endgültigen raten gelassen lassen, um dem Auslande zu zeigen, daß Deutschland für seine Machtstellung stehen will.

Abg. v. Kardorff (freil.): Wäre die Abänderung nicht, wie so oft, behauerlich gemacht worden, so hätte sie das Flottengesetz auf den § 6 erhalten. Das Bier ist doch nicht die Ursache der armen Leute. Wir müssen der Regierung dankbar für diese Vorlage sein. Wir nehmen diese Finanzreform an, wenn es mit dem Reich erleichtert, seine Weltmachtstellung nicht aufzugeben, ohne Bundesgenossen aufrecht zu erhalten.

Abg. Bachnick (freil. Sp.): Wir werden die direkten Steuern nicht in letzter Linie durch Konsumsteuern belasten, auf die doch alles übertragen wird. Man hätte zu einer Ertragsteuer über die Bruttoerträge und zu einer Reichssteuer über die Bruttoerträge gehen sollen. Wir überlassen der Regierung die Verantwortung für diese Vorlage.

Abg. Schmidt-Berlin (soz.): Nach dem die Büding in die Reichstagsdebatte auch die Rückgabe des Volks. Das ist ein großer Irrtum. Die Herren Nationalisten mögen sich bei den Wahlen erheben, wie diese aber die Steuererhöhung denken. Gewiss würden wir eine Rückgabe der Steuer über die Grenze herbeiführen, aber wie das sein, ob die Reichstagskommission auf die Rückgabe des deutschen Volks sich hat.

Abg. v. Gerlach (r. Sp.): Herr Reichstag heute die Reichsfinanzreform als die größte Aufgabe bezeichnet, die der deutsche Reichstag seit seinem Bestehen zu lösen gehabt hat. Wir werden die Reichsfinanzreform als die größte Aufgabe bezeichnet, die der deutsche Reichstag seit seinem Bestehen zu lösen gehabt hat. Die Reichsfinanzreform ist die größte Aufgabe, die der deutsche Reichstag seit seinem Bestehen zu lösen gehabt hat.

Es folgt die dritte Lesung der Brauereireform. Nach Ablehnung eines Antrages Müller-Sagans wird § 1a in der Fassung der zweiten Lesung dem Reichstagsrat beschlossen, dem Zuzug von der Steuer für Bier zu gestatten.

§ 2a enthält die Steuerreform. Abg. Müller-Sagan beantragt, die Abänderung zu verhindern, wonach mehrere in Handhabliche Brauereien als ein Betrieb zu gelten werden, wenn sie ein wirtschaftlich zusammenhängendes Unternehmen bilden.

Die einzigen Bemerkungen des Abg. v. Gerlach sind die Bemerkungen, daß die Steuerreform die Steuerreform ist. Die Steuerreform ist die Steuerreform.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte in den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Lesung der Zigarettensteuer.

Dazu liegt ein Kompromissantrag vor, der ein Einverständnis mit den Interessen der Zigarettenfabrikanten und wonach der Eingangszoll auf Zigaretten von 800 M. pro Doppelzentner auf 600 M. pro Doppelzentner herabgesetzt werden soll. Die Zigarettensteuer soll dagegen fortbleiben. Ferner die Befreiung der Steuer für den Rückgang der Zigaretten, die eine andere Gehalt befürworten, indem die Zigaretten, bis zu 10 M. das Zentner im Verkauf, nicht und Zigaretten mit 1 M. bis 10 M. im Verkauf pro Zentner und Zigaretten mit 0,50 M. bis 7 M. pro Kilogramm im Verkauf.

§ 2 wird mit 156 gegen 96 Stimmen angenommen. Der Rest des Gesetzes wird darauf ohne Debatte im wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Die Wage der Gerechtigkeit.

8) Roman von Maximilian Bytt (Schweizer).

Rein, Herr Ingenieur, damit wor's alle. Unter Herr wolle es auch nicht mehr, nachdem sie sich verlobt hatten," sagte Stadelmann.

"Das ist aber doch noch nicht so lange her?" "Ja, offiziell wohl; aber das war ja nur wegen der Trauer, wissen Sie. Um die Beerdigung wußte meine Frau schon vorige Weihnachten."

Sie waren inzwischen zum Siebel des nur zweifelhafte, villenartigen Hauses gelangt. Stadelmann schritt voran, um die zu dem Sidelzimmer führende Doppeltür zu öffnen. Es war ein langer, schmaler Raum — nach Norden gelegen — mit großen Fenstern, durch die man über die Straße und eine festsitzende derselben gelegene Baumgasse hinweg freien Ausblick bis zum Rande des Berggartens hatte. Das Zimmer besaß nur eine beschriebene Studenteneinrichtung — dennoch empfand es für Arnold alles, was er seine Heimat nennen konnte. Er betrat den Raum nicht ohne Mühe. Die altfranzösischen Möbelstücke bargen so manche Erinnerung an seine längst dahingegangenen Eltern.

Nachdem er den Bortier entlassen, setzte er sich ans Fenster und hing seinen Gedanken nach, wobei er aber das in den Berggarten mündende Gittertor nicht aus den Augen ließ; denn er wollte Stephanies Heimkehr hier oben abwarten, um sich dann bei ihr melden zu lassen — auch auf die Gefahr hin, daß Fräulein von Red Schwierigkeiten machen sollte.

Weshalb hatte die alte Dame gegen ihn intrigiert? Es war ungemein schmerzhaft für ihn, schließlich zu der Erklärung gelangen zu müssen: das Geld, das Geld — lediglich das Geld! Wohlhabend hatte den Sieg über alle Bedenken davongetragen.

Auch an Stephanies fängerem Bruder hatte Arnold seinen Fährsprecher gehabt. Benjamin war von je ein flottes, etwas verträumtes Junge gewesen. Er konnte es dem Ingenieur heute noch nicht vergeben, daß dieser der Mutter zu einem technischen Studium für ihn geraten hatte. Benjamin hätte am liebsten Offizier werden wollen; dazu reichten aber die Mittel der Pflügers nicht. Aus Stolz über den ihm aufgewungenen Beruf trieb Benjamin seine Studien auf der Technischen Hochschule recht lässig. Er sattelte auch ein paarmal um — vom Tiefbau zum Hochbau, dann zum Maschinenfach — schließlich ward er Elektrotechniker. Schon bei keinem letzten hier in Berlin zugebrachten Urlaub hatte Arnold erfahren, daß Benjamin seine Studien abgeschlossen habe, ohne ein Examen auf sich zu nehmen, und daß er bereits in praktischen Leben tätig sei. Er war damals als technischer Berater in ein Patentbüro für Elektrizitätsangelegenheiten aufgenommen worden. Wie es weiter mit seiner Karriere geworden war, wußte Arnold aber nicht, da nach dem Tode der Majorin Benjamin's Schwester Stephanies seine Briefe unbeantwortet gelassen hatte, die er ihr von Ostiens Rufe aus sandte.

So fest sich Arnold auch vorgenommen hatte, müßig zu bleiben, wenn er Stephanie wieder sah

— er fühlte doch eine mächtige Bewegung in sich aufsteigen, als er plötzlich ein elegantes Coupé vor dem Hause vorfahren und diesem eine schlanke Mädchengestalt entsteigen sah, in der er sofort Stephanie erkannte.

Stephanie hatte in Gang und Haltung unbedingt viel von der benutzten Sicherheit der preussischen Offiziersdame. Aber es lag dabei durchaus nichts Prätentives in ihrer Art. Ihre Kleidung war von vornehmer Einfachheit. Doch immer bevorzugte sie einfarbig geblühte Tuche.

Sie hatte feingeschnittene Züge — es lag etwas von der Arbeit des dänischen Frauenzyklus in ihrem Gesicht. Das schwarze, volle Haar, das griechisch kräftig war, und die schlanken Augen verwohnten diesen Eindruck.

Arnold war von seinem Stuhle aufgesprungen und hatte sich weit aus dem Fenster gelehnt, um Stephanie bis zu dem Augenblick zu verfolgen, da sie ins Haus eintrat. Dann öffnete er die Tür und lautete hinaus.

Unten im Hausflur hörte er sprechen. Stadelmann hatte das Fräulein angeredet. Gleich darauf vernahm er, daß ihre Schritte sich beschleunigten.

Man hielt es ihn nicht länger. Er jagte die beiden Treppenabstiege hinunter. Gerade vor dem Eingang der Pflügerschen Wohnung — unter dem Girlandenschmuck — trat er Stephanie gegenüber.

"Arnold — Sie sind's! Also doch noch! Wie mich das freut!" Sie hielt ihm in sichtlich Bewegung, teilte freudig, teilte abermals, ihre Hände entgegen, die der Ingenieur frumm, unfähig, ein Wort zu sagen, in die seinen nahm.

Inzwischen hatte ein Mädchen im dunklen Bürger Häuschen die Tür geöffnet. Sie hatte den Jugendfreund ins nächste Zimmer es war die Arbeitsstube ihres Bruders Benjamin — und ohne abzulegen, führte sie ihn gleich zum Fenster.

"Wie lange ich nichts mehr von Ihnen gehört habe! Wie ist's Ihnen ergangen? Sie sind doch ansehnlich! Wie denn Sie immer noch. Wissen Sie noch, Mutti sagte immer: 'Der Woyze ist wieder da!' ... Ich, die ganze Mutter! ... Aber Sie sagen ja gar nicht, Arnold?"

Er schüttelte den Kopf, ohne seine Augen von denen ihrer schönen Augen zu lösen. Er wurde die Worte schon wiederholen.

"Jundacht — um Ihnen Glück zu wünschen."

Ihre Hände gaben nun die seinen frei. Sie legte die Hand auf die Handfläche ab. "Danke Ihnen!" sagte sie einfach. "Aber werden mir auch noch andres zu sagen haben, Arnold," nahm sie mit einem lebhaften Schwung wieder das Wort, "nicht wahr? bin Ihnen noch lange, lange Zeit gefolgt, auch als Sie mir nicht mehr schrieben."

Fragefragte er sie an. "Gefolgt — mir?"

"Wenigstens Ihrem Schiff — in der Schiffsnachrichten. Ihre letzte Karte bekommen wir aus Hongkong. Ich konnte dann durchaus nicht mehr in Erfahrung bringen, wohin Sie nach Ihrem Weggang von Hongkong gefolgt waren."

"Ich schied Ihnen noch einen kleinen

# Von Nah und fern.

**Lehrer in Preußen.** Im Vorjahre betrug die Zahl der preussischen Volksschullehrer 82 032, die der Lehrerinnen 15 784. Die Zahl der Lehrer hat sich in den letzten 10 Jahren um 17 Prozent vermehrt, die der Lehrerinnen um 36 Prozent. In Preußen befinden sich zur Zeit 138 Lehrerseminare und 15 Lehrerinnen-seminare, die Zahl der staatlichen Präparandenanstalten beträgt 65.

**Die Vikarierkämpfe auf dem Rosten.** Dieser Tage wurde in freier Weise die Grundsteinlegung zu der von der Preussischen Eisenbahngesellschaft auf dem Rosten des Jodiengebirges geplanten Vikarierkämpfe vorgenommen. An der Feier nahmen etwa 600 Studenten teil.

**Ein schwerer Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel** ging im westlichen Ostpreußen in der Gegend von Heide nieder. In Schwabmünde wurde ein Arbeiter vom Blitz erschlagen, drei große landwirtschaftliche Gebäude gingen in Flammen auf, zwei Häuser wurden zerstört und viel Vieh wurde erschlagen. Der Schaden ist bedeutend.

**Wieder vier Leichen vom Torpedoboot „S 126“ geborgen.** Von dem Torpedoboot „S 126“ wurden durch einen Taucher wiederum vier Leichen an die Oberfläche gebracht. Das Torpedoboot „S 64“ geht nach der Unfallstelle ab zur Feststellung und Überführung der Leichen nach Kiel.

**Französisch in der Volksschule.** Der hiesige Schulvorstand in Mainz hat beschlossen, die nötigen Schritte zu tun, um an den hiesigen Volksschulen die Einführung der französischen Sprache zu ermöglichen. Es soll vorläufig jedem Schüler freistehen, ob er den Unterricht besuchen will.

**Salaterte.** Die diesjährige Salaterte in Mainz bei Mainz — wohl die größte in ganz Deutschland — befaßt sich auf eine vier Millionen Salaterte. Die Aufsicht nach dem Rheinrhein ist in vollem Gange, täglich werden etwa 10—12 Eisenbahnwaggons mit Salat befördert, manchmal auch die doppelte Anzahl. Für 100 Köpfe werden zurzeit 1,70 Mt. bezahlt.

**Ein Heidebrand,** der bereits eine kolossale Ausdehnung angenommen hat, ist in der Gegend von Spröbühl ausgebrochen.

**Brandverhütung.** In Osterwiehl bei Osterwiehl sind die Familien des Mühlenselbstbesitzeren Kall sowie vier Dienstmädchen nach dem Brand von Wasser aus dem Hausbrunnen schwer erkrankt. Es besteht der Verdacht, daß dieser vergiftet worden ist.

**Durch niedergeschlagene Erdmassen** verdrängt wurde in Osterwiehl der Bergmann Schramm. Nach zwölfstündiger anstrengender Arbeit gelang es seinen Kameraden, ihn zu befreien. Er hatte aber beträchtliche innere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb.

**Ein Liebesdrama.** Der aus Traunreuth gebürtige 22-jährige Eisenformer Wilhelm Schuster wurde in Röhndorf auf die vor dem Hause stehende 19-jährige Dienstmagd Mathilde Koldt, die von seinem Liebesanträgen nichts wissen wollte, fünf Revolverkugeln ab, die das junge Mädchen in die Schläfe, in das Auge und den Arm trafen, so daß sie sofort tot war. Der Mörder flüchtete, wurde aber verfolgt. Dem Provinzialgericht Wienebühl wurde er umgänglich. Als er sah, daß er seinen Verfolgern nicht entkommen könne, legte er zunächst auf die Erde, besann sich aber und schoß sich selbst in die rechte Schläfe. Er war sofort tot.

In einem Briefe an einen Freund in Wien schreibt er, er wolle aus dem Leben scheiden, weil das Mädchen ihn abgemacht habe, vorher wolle er die Geliebte aber nicht lassen.

**Im Steinbruch** tot aufgefunden wurden zwei Arbeiter aus Ramesdorf bei Rahn. Zu der 60 Meter tiefe Steinbruch abwärts von der Bergstraße liegt, nimmt man an, daß in dem nahen Walde an beiden ein Verdrehen stattgefunden habe.

**Wundenfall.** Auf Grube „Alte Dreckschicht“ bei Siegen brügelte der Bergarbeiter

Nidel, der dort seine praktische Tätigkeit ableisten sollte. Nidel wurde, als er auf einer Stollensohle stand, vom Förderkorb erfasst und in die Tiefe geschleudert; er war sofort tot.

**Blitzschlag in ein Auerboot.** Bei einer Bootfahrt, die mehrere Personen auf dem Rhein bei Karlsruhe unternahm, wurde ein 19-jähriger Student der Technischen Hochschule aus Karlsruhe vom Blitz erschlagen. Der Blitz ist dem Verunglückten anscheinend durch das Ruder in die Hand, über die Brust und in das Gesicht gegangen. Erst bei der Landung sah man, daß der junge Mann tot war.

**Falkschmäger** treiben in letzter Zeit in Würzburg ihr Handwerk. Sie gaben vergotete



Vicomte Ghabshi.

Der hiesige japanische Gesandte in London, Vicomte Ghabshi, hat die Berufung zum japanischen Minister des Äußeren angenommen. Vicomte Ghabshi steht in der Mitte der fünfziger Jahre. Bereits früher war er mehrere Jahre hindurch Botschafter des Äußeren und gilt als gewandter Diplomat. Der Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses ist hauptsächlich seinen Bemühungen zuzuschreiben.

**Spielmarken als Zwangsmaßstäbe** aus. Am Dienstag wurden zwei der Schwindler festgenommen, als sie ihr Kunststück in einem Restaurant probieren wollten. Es sind ein Schreiner und ein Kolonialwarenhändler aus Frankfurt a. M.

**Radsfahrereinsatz.** Bei Saargemünd wurden der Radsfahrer Klein und Fortmüller mit größter Hefigkeit gegeneinander. Der eine war sofort tot, der andre ist schwer verletzt.

**Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich infolge Explosion des Benzinhalters in Breslau auf der Berliner Chaussee am südlichen Friedhofe. Der Fahrer des Autos Baron Kühnig-Berlin und sein Chauffeur wurden über die Friedhofsmauer geschleudert, ohne jedoch größeren Schaden zu nehmen, hingegen wurde der den Weg gehende Schlosser Reimann an d'e Mauer geschleudert, so daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Ähnlich ließ der Frau des Verunglückten eine größere Verwundung ausbleiben.

**Unfall österreichischer Militärkutschner.** Benannt Franz von Weltsch von der österreichischen Luftschiffabteilung, der mit zwei anderen Offizieren in dem Militärkutschballon „Sirius“ aufstieg, erlitt bei der Landung in der Nähe von Stokerau einen schweren Unfall. Als er die Gondel verlassen wollte, stürzte er und brach sich ein Bein. Seine beiden Gefährten holten Fuhrwerk und ließen ihn zur nächsten Eisenbahnstation transportieren, von wo aus er nach Wien gebracht wurde.

**Die deutsch-böhmische Ausstellung** in Reichenberg in Böhmen ist am 17. d. durch den Erzherzog Ferdinand Karl eröffnet worden. Der Bürgermeister Bager hielt eine Ansprache,

in der er ausführte, Reichenberg begehre ein Fest deutscher Kulturarbeit und lege eine Probe dar, in welcher mächtiger Weise die deutsche Industrie, Gewerbe, Kunst und Landwirtschaft auf böhmischen Boden aus eigener Kraft sich entwickelt haben. Erzherzog Ferdinand Karl erweiterte, die Reichenberger Ausstellung solle eine Darstellung der hohen Entwicklung geben, die ausschließlich durch Kräfte Deutsch-böhmens auf den Gebieten der Industrie, des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Kunst erreicht worden seien. Das Ziel, das in so glänzender Weise geschaffen worden sei, möge die edelste Förderung bringen und ein Ansporn sein zu neuem Schaffen auf der Bahn fortschreitender Entwicklung.

**Hagelschlag über Prag.** Aber Prag und Umgebung ging ein heftiger Gewitterregen mit Hagelschlag nieder, der an Gärten und Anlagen nicht unerheblichen Schaden anrichtete. Die Wassermassen drangen in die Kellergeschosse der Häuser ein.

**Das Drama von Courrières.** Ein französischer Zeitung hebt in einem Artikel die sich wackerstrebenden Aussagen hervor, die die Geretteten von Courrières gemacht haben und die darauf hinzuweisen scheinen, daß sich in der Grube grauenhafte Vorgänge abgespielt haben. Die Geretteten halten behauptet, sich mit Fleisch von toten Pferden genährt zu haben, während Spuren solchen Fleisches in den Mägen der Geretteten, die sämtlich aufgepumpt wurden, nicht gefunden worden waren. Die Ärzte hielten im Gegenteil fest, daß die Geretteten frisches Fleisch gegessen hätten. Auch sollen die Kameraden des Führers Remy in dem Augenblick, als ihm das Kreuz der Ehrenlegion verliehen wurde, gesagt haben: „Wir werden allen erzählen, daß Remy den Tod von drei Arbeitern veranlaßt hat.“

**Der Selbstmord eines Offiziers** der deutschen Handelsmarine ereigte in Neapel großes Aufsehen. Als die „Gera“ vom Norddeutschen Lloyd, von Genua kommend, in den Hafen von Neapel einlief, erlitt plötzlich ein Revolveranschlag aus der Kabine des ersten Offiziers des Schiffes. Als man die verschlossene Tür öffnete, fand man den Unglücklichen, der sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte, erseelt vor. Was den Bedauernswerten zu dieser Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

**Hochwasser in Schweden.** Das in jedem Herbstjahr in Nordschweden eintretende Hochwasser, eine Folge des Schneeschmelzens in den Gebirgs- und Gebirgsregionen, nimmt diesmal einen großen Umfang an. Beispielsweise ist der Fluß Husnaa, dessen Wasserstand 5½ Meter über dem Durchschnitt beträgt, über die Ufer getreten und bei Bollås einen Kilometer breit. Die kleine Stadt Bollås steht unter Wasser. Bei Vollerås, wo der Fluß die Dämme durchbrach, ist eine große, aus Eisen und Ziegel erbaute Holzstoffabrik eingestürzt.

**Greifener in Mailand.** Das räuberische Petroleumlager in der Vorstadt Porta Magenta (Mailand) ist in Brand geraten. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwei Feuerwehrlente wurden schwer verwundet.

**Unfreiwillige Wohltätigkeit.** Auf Veranlassung des Sultans und unter seinem Patronat wurde ein großes Konzert veranstaltet, dessen Ertrag den Opfern des letzten Aufstandes zugute kommen soll. Der Erfolg war außerordentlich, dank dem persönlichen Eingreifen des Sultans. Er selbst zeichnete 20 000 Mt. und sandte jedem seiner Minister einfach soviel Biletts zu, als es ihm nur gut schien — natürlich wagte keiner, sie zurückzuweisen.

**Goldene Korsetts.** Ein besonderer Ruhm der Pariser Toilettenkunst war es bisher, daß nicht über ein gutes französisches Korsett ging. Aber dieser Ruhm wird der Hauptstadt Frankreichs nun ernstlich von New York freilich gemacht. Es ist nämlich eine leistungsfähige Tatsache, daß einige der elegantesten Pariserinnen eine jährliche Reise über den Ocean nicht mehr scheuen, um sich mit einem oder mit

mehreren amerikanischen Korsetts zu versorgen, die das höchste amerikanische Gelingen bilden. Solch ein Korsett kostet nicht unerhebliche Summe von 1000 Mt.; es besteht natürlich aus schwerer Seide oder echtem Damast in einer Färbung, die nach dem Geschmack der schönen Trägerin ausgewählt wird. Die Stangen aber sind aus reinem 18 karatigem Gold, wie die New Yorker Korsetts, die feierlich und voller Stolz verpackt. Die Hüften und Schlingen sind mit feinen Brillanten oder anderen Edelsteinen ausgelegt und zwar wird der Edelstein nach der Farbe des Korsetts gewählt, damit alles in schöner Harmonie stehe. Zu einem solchen Prachtstück von Korsett muß man natürlich auch dementsprechende Strumpfhälften haben. Diese Halter bestehen aus feiner elastischer Seide und werden mit echten goldenen Nadeln an dem 1000 Mt.-Korsett festgeheftet. An der feinen durchbrochenen Spitze der Strumpfhälften sind sie mit von Diamanten funkelnden Schiebern befestigt, so daß dieser ganze Teil der weiblichen Toilette von Glanz und Prunk funkt. Solche Strumpfhälften kosten ebenfalls bis zu 600 Mt. Eine reiche Amerikanerin besitzt mehrere solcher teuren Korsetts und sehr häufig werden zugleich Bestellungen auf drei bis sechs dieser Toilettenstücke aufgegeben. Hoffentlich gelangt dieser Bahnhahn nicht auch nach Deutschland.

**Ein entschlossener Amerikaner.** Mr. Watson, ein Bürger der Ver. Staaten, der augenblicklich in Paris weil, sah, als er auf dem Wege eines Omnibusses die Place de la Concorde kreuzte, wie der Russer eines Milchwagens einen Passanten leichtfertig überfahren hatte und sich seiner Verantwortung durch Antreiben seines Pferdes zu entziehen suchte. Kurz erschlossen zog, wie der „B. L. A.“ meldet, Mr. Watson seinen Revolver und freckte das Pferd des Milchwagens durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden. Der Amerikaner, der sich auf seine heimlichen Gebrauchs berief, wird sich nun wegen Vergehens gegen das Tiergesetz zu verantworten haben. Der Russer des Milchwagens wurde verhaftet.

## Gerichtshalle.

**Angsburg.** Vom Schwurgericht wurde der ehemalige Tischler Anton Englisch zum Tode verurteilt, dem zwei Mordmorde nachgewiesen wurden und der wahrscheinlich noch einen dritten begangen hat. Englisch hat die entsetzlichen Mordtaten aus Aberglauben begangen, weil er einmal geträumt hat, er werde alles vordringen können, wenn er drei unschuldige Menschen hingerichtet hat. (Es ist merkwürdig, daß man den Angeklagten nicht hat auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen.)

**Landau (Pfalz).** Vor der Strafkammer hatte sich der Weinhändler und Weingutsbesitzer Rudolf Wasmeyer von Heidesheim bei Neustadt wegen Weinräuberei zu verantworten. Bei Wasmeyer wurden gelegentlich einer Kontrolle in Häusern ungefähr 17 000 Liter Weizenbrot vorgefunden, die er angeblich nicht zur Weinbereitung, sondern zum Weingen der Häuser, in denen vorher Weizen gelagert haben soll, verwendet wollte. Nach Ansicht der Sachverständigen werden Häuser mit Weizenbrot nicht gereinigt. Offenbar hätte sie zur Weinbereitung Verwendung finden sollen. Die Strafkammer meinte dieser Ansicht zu und verurteilte den Angeklagten zu 800 Mt. Geldstrafe.

## Buntes Allerlei.

**Aufrichtig.** Lehrer: „Ich habe euch jetzt erklärt, woraus die Kleiderstoffe gemacht sind. Kannst du mir nun sagen, Peter, woraus dein Höschen fabriziert ist?“ — Peter: „Aus einer alten Hölz vom Vater.“

**\* Fröhlicher Grund.** A.: „Weshalb möchtest du denn so gern Kaschierer werden?“ — B.: „Nun, man will sich doch auch die Welt einmal ansehen!“

**Im Wintersemester.** „Du scheinst ja ein kluger Junge zu sein. Du hast gewiß einen guten Wlog in der Klasse?“ — „Ja, den besten, ich fahre gleich am Ofen!“

**Offen.** Dichtering: „Ich veröffentliche demnächst anonym einen Band Gedichte: „Wisselche.“ — Freund: „Ich danke dir für deine Warnung.“

„Wenn ich ehrlich sein soll — ja.“  
„Ehrlich waren Sie immer, Arnold, wenn auch nicht mittelam — ich meine mittelam in Dingen, die über ein Reiseleben hinausgehen.“

„Ihr Ton ist fast vorwurfsvoll geworden, Stephanie.“  
„Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nur vielleicht ein wenig traurig. Wie ich Ihnen schon sagte: Sie haben mir im vorigen Winter gepöbeln. Und wenn ein Mädchen wie ich, das zur Prinzessin erjogen wurde von einer guten, aber unendlich unpraktischen Mutter, ohne Freund, ohne Berater dasteh, so daß es endlich merkt, daß das Königreich und der Prinz für die es ausgepart wurde, nicht kommen wollen, dann...“

„Dann?“ fragte er erwartungsvoll.  
„Fastig stand sie auf, fuhr sich mit den Händen über Augen und Schläfen und sagte unruhig: „Nein, nicht so, nicht so. Wer weiß, ob Sie mich richtig verstehen.“

„Ich glaube, Stephanie, ich könnte Sie in allem verstehen, wenn Sie Vertrauen zu mir hätten.“

„Gewiß, ein treuer Freund waren Sie mir stets, Arnold. Aber Sie hatten oft so Abwehrendes gegen mich — so ehrlich und aufrichtig Sie mir sonst beistanden. Ich glaube manchmal... Aber soll ich's auch wirklich sagen?“

„Ich bitte Sie innig darum.“  
„Ich glaube, Sie tragen eine heimliche Liebe im Herzen mit sich herum.“

(Fortsetzung folgt.)

„Einmal das. Sie können sich denken: wenn man zehn Jahre lang das unsterbliche Seemannsleben geführt hat — vom dreißigsten bis zum dreihunddreißigsten Lebensjahre — dann kehrt man sich endlich nach Sehnsucht. Zudem macht sich gerade so. Ich werde mich wahrscheinlich dauernd in Genua niederlassen.“

„In Genua?“ rief Stephanie überrascht. „Wie seltsam!“

„Ach, weil Benjamin das ebenfalls vorhat. Es hat sich da eine Gesellschaft gebildet, die den Bau und den Betrieb elektrischer Boote für den Golfverkehr in die Hand nehmen will...“ Sie unterbrach sich. „Aber weshalb machen Sie ein so merkwürdiges Geschäft?“

„Es ist das ein merkwürdiges Zusammenreffen verschiedener Umstände...“ Sagen Sie, Stephanie, darf ich denn erfahren, wie die Gesellschaft heißt, für die Benjamin sich interessiert?“

„Nicht nur interessiert — er ist Teilnehmer an der Gesellschaft, die ihn zum technischen Direktor ernannt hat. Am ersten Januar wird er nach Genua überföhren. „Benjamin“ heißt die Gesellschaft; der Begründer ist...“

„... ist Ermete Bonziani!“ fiel Arnold selbstam erregt ein.

„Sie kennen ihn?“

„Ja. Ich habe ihn in Bombay in einem Zirkel am Hafen einmal vor dem Gefändel gesehen — er nennt es: ich hätte ihn das

Leben gerettet. Seit der Zeit sind wir befreundet. Doch sprechen wir von andern. Von Ihrem Ergehen, Stephanie. Sie waren, als ich Berlin verließ, durch das lange Leidenslager Ihrer Mutter selbst recht sehr in Ihrer Gesundheit zurückgekommen. Sie hätten damals meinen Vorschlag annehmen und nach Ahlenhorst zur Frau Konjal gehen sollen.“

„Sie suchte die Achsel. „Vielleicht, ja. Aber ich — ich konnte sie doch nur schlicht von den paar Besuchen her, die sie in Berlin gemacht hatte.“

„Schade. Ich glaube, Sie wären bald gute Freunde geworden — und sie hätte Sie gar nicht mehr von sich gelassen!“

„Ja, dann wäre wohl alles anders gekommen!“ sagte Stephanie gedankenvoll. „Wie geht es jetzt Ihrer Tante?“ fragte sie dann lebhafter. „Haben Sie sie schon besucht?“

„Arnold schüttelte den Kopf. „Ich habe das Schiff erst am Mittag herum verlassen.“

„Sie blühte ganz überrascht auf. „Und sind dann sofort zur Bahn gegangen? Warum die Gile?“

„Nun erweiterte er ihren Blick. „Um Sie noch als Brant — als Mädchen — anzutreffen, Stephanie.“

„Sie entgegnete nichts darauf, sah ihn nur mit einem eigenartigen, trübem Blick an. Arnold suchte endlich den Blick zu Boden schlagen; es rührte ihn etwas im Ausdruck ihrer Frage.“

„Sie haben sich gewiß sehr über meine Verlobung gewundert,“ nahm Stephanie das Gespräch wieder auf, „gesehen Sie's nur!“

### Einladung.

Nächsten Sonntag — 27. Mai — wird unser Pulsnitzer Zweigverein

## Gustav-Adolf-Fest

in Bretinig feiern. Der Festgottesdienst mit Festmotette und Festpredigt von P. Fischer aus Lichtenhain beginnt nachm. 3 Uhr, die Nachversammlung im „Deutschen Haus“ mit Gesängen des Männergesangsvereins und Ansprachen nachm. 5 Uhr. Die Festkollekte dient dem Gustav-Adolf-Hilfswerk. Zu zahlreicher Beteiligung ladet herzlich ein

Bretinig, am 21. Mai 1906.

Der Kirchenvorstand.

### Gasthof zur goldenen Sonne.

Donnerstag den 24. Mai (Himmelfahrt), zur Vorseier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs:

## Großer öffentlicher Ball.

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Rich. Grohe.

### Schützenhaus.

Donnerstag den 24. Mai (Himmelfahrtstag):

große Vorseier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs.

KONZERT von nachm. 4 Uhr an, später

feiner öffentlicher Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein

Ernst Hänel.

### Grüne Aue.

Morgen Donnerstag (Himmelfahrt), zur Vorseier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs:

## Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

A. Richter.

### Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Donnerstag den 24. Mai (zum Himmelfahrtstage):

Vorseier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs:

Nachm. Garten-Konzert, von 5 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Gleichzeitig großes Weizenbierfest.

Es ladet alle von nah und fern ganz ergebenst dazu ein

Hermann Petsold.

Große Schaukelbelustigung.

### Sorsthaus Luchsenburg.

Zur Himmelfahrt:

## Grosses Frei-Konzert.

wozu freundlichst einladet

Hoppe.

Das diesjährige

## Pfingstschieszen in Pulsnitz

wird vom 4. bis mit 7. Juni abgehalten

Jeden Tag

Aus- und Einzug des Schützen-Jäger-Bataillons.

Alle Festtage früh und nachmittags

## Frei-Konzert.

Abends: Illumination des Festplatzes.

Freunde geselligen Vergnügens von nah und fern werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Schützendeputation.

Reinh. Gude.

Freitag den 1. Juni vorm. 9 Uhr soll die Vergebung der Plätze stattfinden.

### Holz-Auktion.

Pulsnitzer Forstrevier.

Forstort: Kesselberg und Oberbusch.

Montag, am 28. Mai 1906, vorm. 9 Uhr

sollen in Hartmann's Gasthof zu Hauswalde

zirka 125 Amtr. Rollen und Aeste,

„ 44 „ Brennreißig,

„ 100 „ Stöcke,

sowie einige Rodparzellen zum Selbstwerben bedingungsweise im Einzelnen versteigert werden.

Die von Heildorf'sche Rent- und Forstverwaltung.  
Fr. Ulbricht.

Zur jetzigen Saison  
bringe ich mein großes

## Schuhwaren-Lager

in nur soliden Waren in Erinnerung:

für Herren in Vorkauf:

Zug-, Agrassen- und Schnallenkiesel, sowie Stiefeletten in Rostspiegel, Kalb- und Rindleder, ferner

für Damen und Kinder:

hohe und niedrige Anopf- und Schnürschuhe verschiedener Lederarten in großer Auswahl zu billigen Preisen, ferner für Damen Chevreau Anopf-Kiesel, sowie

Kinder-Jahrschuhe

in schwarz und farbig.

Reelle Bedienung!

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Billigste Preise!

Schachungsvoll Max Büttrich.

NB. Schwarze leichte Hausschuhe für Herren am Lager. D. D.

Westfälische

# Felsen-Emaille

das beste und haltbarste Emaille-Geschirr,  
vollste Garantie für absolute Haltbarkeit  
und Säurebeständigkeit der Emaille

empfehlen

## Bruno Kunath,

Großröhrsdorf.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonnabend abends 1/9 Uhr

## Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V. Gleichzeitig werden die Kameraden gebeten, sich an dem Gustav-Adolf-Fest kommenden Sonntag recht zahlreich zu beteiligen.

D. D.

## Frw. Feuerwehr.

Der Einladung folgend, wollen sich die Kameraden am nächsten Sonntag stattfindenden Gustav-Adolf-Fest recht zahlreich beteiligen.

Das Kommando

## Gem. Chor.

Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder am Gustav-Adolf-Fest kommenden Sonntag wird gebeten.

D. D.

## Gute Quelle.

Zum Himmelfahrtstag

Stamm:

Wiegebraten mit Kartoffelsalat.

Freundlichst ladet ein F. Reinhardt.

Damenbedienung

## Sie kommen!

Am 1. Pfingstfeiertage

alle nach dem

## Schützenhaus

Bretinig.

Die Zschachwitzer Sänger!

Die Zschachwitzer Sänger!

Neuestes Programm!

## Riesen-Saison-Ausverkauf.

ff. Rosenbuketts, 30 Pf. bis 2 Mk.,

ff. Gutzanken von 15 Pf. an,

einzelne Blumen, Dg. von 10 Pf. an,

weisse Reiter, 20 Pf. bis 10 Mk.,

schwarze Perlstütze, 10 bis 60 Pf.,

garantiert echte, lange

Straußfedern mit starkem Kiel, 40—50

cm lang, Stüd 2, 3, 4 Mk.,

kurze Straußfedern, 3 St. 50 Pf. u. 1 Mk.,

lange Federboas, 2 Mk. bis 35 Mk.,

Hesse, Dresden, Schöffelstr. 10

## Untersuchung

eines jeden „Urin“ ist unbedingt nötig, wenn derselbe trübe ist oder absetzt. Wer hat Schmerzen und Brennen bei Wasserlassen, schlechte Verdauung, irgendwelche innere Schmerzen, der sende seinen Morgen-Urin mit Altersangabe an das Chemische Laboratorium des Chemikers R. Otto Lindner, vereidigt zum Betriebe einer Apotheke, Dresden-A., Färberstraße 47. Alle ernstlichen Erkrankungen werden sicher erkannt.

Geld-Darlehen an Person, jed. Stamm auf Lebensverf. Feuerverf. Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Raut. zu 4, 5 u. 6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. Adresse genau: Johann Sobotta & Co., Laurabütte 0-3 (Rückporto.)

Für unsere

Spitzen-Weberei

suchen wir noch einige

tüchtige Weber

zum sofortigen Antritt.

Dresdner Gardinenfabrik.

Dresden-A., Arnoldstraße 16.

Zwei schön bestandene

Kleebrachen

sind zu verkaufen, auch das anstehende Gras

in meinen Gärten ist billig zu verkaufen.

F. Ferdinand Schöne.

Partyreise in Ramenz

am 17. Mai 1906.

höchster niedrigster Preis.

50 Kilo H. P. M. P. H. P.

Korn 8 10 7 80 Neu 50 Kilo 2 20

Weizen 8 50 8 — Stroß 1200 Pfd. 21 —

Gerste 8 — 7 50 hochster 2 80

Safer 8 50 8 — Butter 1 k niedrig 2 80

Heidesorn 8 50 8 — Erbsen 50 Kilo 12 —

Hirse 14 — 18 — Kartoffeln 50 Kilo 2 80

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 21. Mai 1906.

Zum Auftrieb kamen: 3254 Schlachttiere

und zwar 611 Rinder, 672 Schafe, 1642

Schweine und 389 Kalber. Die Preise

stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:

Ochsen: Lebendgewicht 40—42, Schlachtge-

wicht 75—77; Kalben und Rülhe: Lebend-

gewicht 37—39, Schlachtgewicht 69—73;

Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht

72—74; Kalber: Lebendgewicht 52—54,

Schlachtgewicht 84—87; Schafe: 78—81

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

47—49, Schlachtgewicht 66—68. Es sind nur

die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.